gesetzt. (Vergl. Actum v. 5. Mai 1833.) Noch ist zu bemerken, daß der Börsenverein in der Ostermesse 1833 zusammen 432 Mitglieder zählte.

(Fortsetzung folgt.)

Ueber den englischen Buchhandel.

(Aus dem Auslande 1833 Nr. 362 u. flg.)

Früher wurde der englische Buchhandel betrieben, wie jeder andere Handel in der Welt. Der Buchhändler verwendete sein Capital auf das Drucken von Büchern, die ihm Absatz versprachen, und behielt die Auflage, bis sie verkauft war, oder bis er alle Hoffnung verloren hatte, sie zu verkaufen, und sie als Maculatur verbrauchte. Je schneller die Auflage vergriffen war, um so schneller und vortheilhafter setzte er sein Capital um, aber dies war dem Verdienst des Buches, dem Glück und dem Geschick des Buchhändlers überlassen, und es waren keine künstlichen Mittel gebräuchlich, den Umsatz zu beschleunigen. Wenn ein Buchhändler nicht disponibles Capital genug hatte, eine Unternehmung allein anzufangen, so verband er sich mit mehreren, und so fanden sich eine Menge, und in einer gewissen Zeit die meisten, Bücher mit einer großen Zahl von Herausgebern auf dem Titel. Aber zur Zeit des Continentalkrieges, als Handelsunternehmungen aller Art eine früher unbekannte Ausdehnung erreicht hatten, als Jedermann im Fieber der Speculation seine Kräfte und Capitalien überstieg, und jede Unternehmung, die nicht schnellen Gewinn brachte, verlassen wurde, um einer neuen Raum zu machen, fing die Mode der Auctionen an, alle Theile des englischen Handels zu durchgreifen. Man wollte lieber, auch mit Verlust, wieder in den Besitz seines Capitales treten, als es in einem Geschäfte lassen, das sich nur langsam zu realisiren versprach. Die ungeheure Ausbreitung des Credits erleichterte dabei das Beginnen von Unternehmungen, die die Kräfte der Unternehmer weit überschritten, so daß die Nothwendigkeit der Liquidation, wenn sich der Verkauf hingezogen hatte, zu Auctionen führen mußte, um sich der Masse von Waaren, die man angehäuft hatte, zu entledigen. Aller Handel wurde mehr und mehr Börsenspiel, wo man nicht mehr das Capital, sondern die Differenz berechnete, und mit fictiven Capitalien spielte. Der Buchhandel entging diesem Fieber nicht, und die Umstände waren besonders günstig dazu. Das Bedürfniß von Büchern war in einer schnellen Proportion gestiegen, der große Reichthum des Landes, und die hohen Preise aller andern Bedürfnisse erlaubten die Preise auf einen bisher unerhörten Grad zu steigern, und die Gesetze gegen den Nachdruck sicherten alle Concurrenz für dasselbe Werk. Die großen Buchhändler fingen an, literarische Zeitschriften zu gründen, oder wenigstens Actien darin zu nehmen, um die Werke, die in ihrem Verlag erschienen, anpreisen lassen zu können, und bei der großen Menge reicher und müßiger Familien, welche jedes Buch, das ihre Neugierde reizte, kaufen konnten, war dies hinlänglich, einen bedeutenden Verkauf zu sichern, ehe der eigentliche Werth des Werkes erkannt wurde. Bücher wurden wie Modeartikel der Neuheit wegen gekauft. Fand sich beim Lesen, daß es werthlose Schreiberei war, so hatte der Buchhändler doch schon meistens genug verkauft, um seine Kosten gedeckt zu haben. Dieser erste Verkauf geschah an reiche Familien, an Lesecabinette und an Leseclubs, mit denen ganz England bedeckt ist. Aber dies war doch nicht hinreichend, eine große Auflage zu verschließen, die Masse der Leser und Käufer war nicht reich genug, aufs Gerathewohl Bücher zu den hohen Preisen zu kaufen, sie warteten ab, bis das Buch seinen Werth bewährt hatte, und dann, wenn es wirklich gut war, und der Gegenstand eine zahlreiche Classe interessiren konnte, ließ sich auf einen stetigen und nachhaltigen Verkauf rechnen. Aber oft und vielleicht meistens hatte der Buchhändler keine Zeit, diesen abzuwarten, und wünschte eine neue Unternehmung anzufangen, welche ihm größere Vortheile versprach; denn der Gewinn bei diesen theuren Büchern, wenn die Auflage schnell und im ersten Eifer der Mode vergriffen wurde, war so groß, daß der langsame, wenn auch sichere Verkauf des Restes einer Auflage, und um so mehr, wenn er unsicher war, nicht dagegen in Betrachtung kam. Daher kam die Gewohnheit auf, daß der Verleger, wenn der erste Verkauf vorbei war, eine Privatauction hielt, bei der er den Rest der Auflage an Buchhändler zu Partien von 20 bis 30 Exemplaren verkaufte, sich so aus dem Geschäfte zog, und seine Hände für neue Speculationen frei hatte. Diese Bücher fielen dadurch in die Classe der Bücher aus zweiter Hand, second hand books, was keineswegs gebrauchte Exemplare bezeichnet, sondern vollkommen neue, die nur zu einem herabgesetzten Preise aufs neue angekündigt wurden.

(Fortsetzung folgt.)

Buchdruckerkunst.

Zur Geschichte des Stereotypendrucks.

Der Baron van Westreenen van Trillandt im Haag hat vor kurzem auf Befehl der holländischen Regierung einen Bericht*) ausgearbeitet und überreicht, in welchem er die Streitfrage erörtert: wo und wenn die Stereotypie erfunden worden sey. Dieser Bericht soll, gestützt auf noch vorhandene Documente und Drucke, den unumstößlichen Beweis liefern, daß man in Holland die Wiege der Stereotypie zu suchen habe. Er sucht darzuthun, daß sie von ihrem Erfinder, Joh. Müller († 1710), welcher Prediger der deutsch-reformirten Kirche in Leyden war, bereits auf die Stufe der Vollkommenheit ge-

*) Rapport sur les recherches relatives à l'invention première et à l'usage le plus ancien de l'imprimerie stereotype etc. Avec plus. fac-similes. A la Haye. 1833 gr. in 8. 4 Fr. 50 C.